

anschaulich in die Zeit und in den Lebenskreis Jesu eingebettet. Bilder, eine Landkarte und Symbole der Eucharistie bringen dem Kind die Mitte des Glaubens nahe. 3. Die Freunde Jesu: Eucharistiefeyer wird sich im Leben weiter ausdrücken müssen. In Geschichten aus der Erfahrung der Kinder wird gezeigt und auch spannend ermutigt, wie sich christliches Leben gestalten wird. Geschichten für Kinder — zugleich eine Herausforderung für Erwachsene. 4. Lieber Gott — Lieder und Gebete: In diesem Kapitel finden wir neben für Kinder und Erwachsene „faszinierenden“ Bildern Gebete, die wieder zur Verwurzelung christlichen Lebens in Gott verweisen. Mit dem Wunsch um gute Freunde schließt das Buch, das nicht einfachhin nur Kinderbuch ist. Ich denke, daß es auch für alle Christen geeignet ist, die bewußt vollziehen wollen, was sie feiern: Gottes Mitgehen mit den Menschen in Jesus Christus, der in Brot und Wein für uns zur Nahrung wird.

Linz

August Aichhorn

■ LAARMANN HERIBURG, *Wir feiern Erstkommunion*. Gottesdienstmodelle. (80). Herder, Freiburg 1988. Kart. DM 10,80.

Wie schon in ihren früheren Modellen für Familiengottesdienste gelingt es Schwester Heriburg Laarmann in acht Vorschlägen für den Erstkommuniongottesdienst, wie auch in fünf Modellen für eine Dankandacht und in einer Maiandacht, eine gelungene Hilfe für die richtige Feier dieses für ein Kind so einschneidenden Festes vorzulegen. Verschiedene Zeichen (Brot, Weinberg, Regenbogen . . .) zeigen Themen auf, die für das tiefere Verständnis der Erstkommunion von großer Bedeutung sind. Die in der Praxis erprobten Modelle sind von der Begrüßung bis zum Abschluß der Feier (auch in Verbindungsworten) ausgeführt und erleichtern damit die Vorbereitung in der Gemeinde. Predigtgedanken aus der Sprachwelt der Kinder werden auch Erwachsene ansprechen.

Ganz gewiß bringt dieses kleine Buch zahlreiche Anregungen, die in Pfarren oder Schulen von den Zuständigen für die Kinderliturgie weiterentwickelt und konkretisiert werden können.

Linz

August Aichhorn

■ SCHÜTZEICHEL HARALD, *Die musikalische Gestaltung des Stundengebetes*. Eine Einführung mit Notenbeispielen an Hand des „Gotteslob“. (80). Pustet, Regensburg 1987. Kart. DM 14,80.

Aus dem reichen Schatz unseres „Gotteslob“ ist bislang die Deutsche Vesper am wenigsten Volkssache geworden. Dies ist nicht verwunderlich. Denn dazu braucht es ja eine lebendige, lernbereite und beharrliche Gemeinde oder wenigstens singende „Basisgruppen“.

Dieser vorliegende Behelf will darum Schulung und Anleitung theoretischer und zugleich praktischer Art sein. Diese Aufgabe erfüllt er in genauer, ja fast schulmäßiger Art. Zudem legt er das notwendige Verständnis für die uralte Tradition des gesungenen Stundengebetes, dessen theologische Berechtigung und dessen pastoralen Reichtum dar, der ja jetzt,

nach der vollen Öffnung zur Muttersprache hin, auch für das gesamte Volk genützt werden soll.

Dabei wäre es wohl auch nützlich gewesen, wenn dieser mahnende und informierende Behelf auch auf die uralte Tradition der Vesper in der allerdings lateinischen Form des Gregorianischen Choral hingewiesen hätte. In diesem unübersehbaren Schatz ist ja die Vesper der volkstümlichste, leichteste und lebendigste Teil gewesen. Wirklich nur mehr gewesen? Es scheint so: denn nicht einmal im angefügten, an sich wertvollen „Kleinen Lexikon“ dieses Büchleins kommt das Stichwort „Choral“ oder „Gregorianik“ vor.

Das lateinisch gesungene Magnifikat oder eine der herrlichen Marianischen Antiphonen wären ein leichter Einstieg in diese alte Schatzkammer als kleiner Teil des vom Konzil geforderten Minimums an Gregorianik für den gesamten orbis catholicus gewesen — oder heute schon ein Teil der allgemein geforderten und notwendigen „Inkulturation“.

Linz

Hermann Kronsteiner

## RELIGIONSPÄDAGOGIK UND KATECHETIK

■ GUERRA JESÚS, *El concepto de pecado a la luz de Don Bosco*. Análisis de las principales biografías juveniles escritas por el Santo. (Quaderni di „Salesianum“, Bd. 14). (130). LAS, Roma 1987. Kart. L. 15.000.

Die vorliegende Untersuchung behandelt den Sündenbegriff bei Don Bosco. Merkwürdigerweise gab es bisher keine einschlägige Studie über dieses wichtige Thema, obwohl der heilige Erzieher in seiner Jugendarbeit mit dieser dunklen Lebensseite seiner Zöglinge ständig konfrontiert war. Deswegen ist Guerra für diesen Schritt zu danken. Die Studie will die grundlegende Kategorie „Sünde“ bei Don Bosco erschließen. Vf. verbirgt nicht die Schwierigkeiten dieses Unternehmens. Denn der große Turiner Erzieher hat sich nie systematisch über den Sündenbegriff geäußert, aber er predigte oft darüber. Das Material für eine solche Studie ist so umfangreich, daß daran die Durchführung einer gründlichen wissenschaftlichen Untersuchung zu scheitern droht. Daher richtet G. sein Augenmerk zuallererst auf die Eingrenzung und Auswahl repräsentativer Quellen wie auf die Frage nach einer effizienten Methode. Er hat vier von Don Bosco selber verfaßte Biographien über vier Jugendliche (Luigi Comollo — Alumne und Kommilitone Don Boscos im Priesterseminar von Chieri; Domenico Savio, Michele Magone und Francesco Besucco — alle drei Zöglinge des heiligen Erzieher, an deren Erziehung und Heiligung er maßgebend beteiligt war) ausgewählt, die zahlreiche Auflagen während 43 Jahre erlebt haben. Man könnte sogar sagen, daß sie die priesterlich-pastorale Tätigkeit Don Boscos (46 Jahre insgesamt) begleitet haben. Ihre Adressaten waren vor allem die Jugendlichen selbst und ihre Erzieher. Die Methode der Untersuchung von G. besteht darin, eine sachgerechte Analyse der in verschiedenen literarischen Formen und Verhaltensweisen Don Boscos enthaltenen Aussagen über die Sün-

de durchzuführen. Die vorherrschende literarische Form ist dabei die Erzählung. Die Untersuchung zielt auf eine vollständige integrale Beschreibung des Sündenbegriffs bei Don Bosco.

In fünf Kapiteln werden die allgemeinen Aspekte der Kategorie „Sünde“ dargestellt. Dabei ist hervorzuheben, daß Vf. seine Ergebnisse jeweils in statistischen Tafeln und das Verständnis erleichternden Skizzen zusammenfaßt. Das erste Kapitel analysiert und klassifiziert die literarischen Formen und Aussagen Don Boscos über die Sünde anhand charakteristischer Texte aus den vier Biographien. Die so gewonnenen Aspekte werden in den folgenden Kapiteln dann weiter untersucht. Das zweite Kapitel beschreibt die Sünde als ein aus einer schuldhaften Übertretung der moralischen Ordnung stammendes Übel. Er berücksichtigt nicht nur den Verstoß gegen die göttlichen Gebote, sondern auch gegen die Vorschriften der Eltern und Erzieher. Die Sünde verdient Strafe von Gott; sie muß daher gemieden bzw. verhindert werden. Das umfangreiche dritte Kapitel stellt den entscheidenden Aspekt des Sündenbegriffs nach Don Bosco dar: seine religiöse Tragweite als Gegensatz bzw. Widerspruch zu Gott. Don Bosco hat zwar die Herrschaft, Heiligkeit und Rechte Gottes immer betont, aber noch stärker hat er dessen Nähe, Da-Sein und Liebe zu den Menschen herausgestellt. Sünde ist deshalb eine Mißachtung Gottes, eine Undankbarkeit gegen ihn und ein Verstoß gegen seine göttliche Liebe. Das vierte Kapitel betrachtet die Sünde als einen Verstoß gegen die menschliche Würde. Daraus ergibt sich die Pflicht, die Sünde zu meiden, zu verhindern (Absage an die eigenen Sünden; Bekämpfung der Sünden des Nächsten; Vorbeugung), zu bereuen und Genugtuung für sie zu leisten. Das fünfte Kapitel faßt die Ergebnisse zusammen und zeigt weitere Fragestellungen für zukünftige Untersuchungen über den Sündenbegriff bei Don Bosco auf. Als Ergebnis der Untersuchung wird herausgestellt, daß sich Don Bosco nicht *einseitig* auf nur einen einzigen Aspekt der Sünde beschränkt hat, sondern daß sie von ihm immer *mehrseitig* (psychologisch, anthropologisch, ethisch, theologisch) verstanden wurde. Diese umfassende Betrachtungsweise entspricht seiner Erziehungsmethode und -ziel, *integrale, authentische* Christen und Bürger heranzubilden.

Die Lektüre hinterläßt den Eindruck, daß der Sündenbegriff Don Boscos sehr traditionell war; besonders betont wird die Sünde als Undankbarkeit gegen Gott und als Verstoß gegen die menschliche Würde. Eine schärfere Unterscheidung zwischen den traditionellen Aspekten des Sündenbegriffs und den originellen Akzenten Don Boscos wäre sehr wünschenswert; dann müßten freilich weitere Methodenschritte integriert werden (Quellen- und Motivatik, soziologische, psychologische und theologischgeschichtliche Methode). Dieses Desiderat mindert aber in keiner Weise den Wert dieser ersten wissenschaftlichen Untersuchung über den Sündenbegriff Don Boscos. (Vgl. zu Don Bosco: F. Schmid, Den ganzen Menschen ernst nehmen, in: ThPQ 136, 1988, 28–37.)

Benediktbeuern

Miguel Rodríguez-Ruiz

■ PAUL EUGEN/STOCK ALEX (Hg.), *Glauben ermöglichen*. Zum gegenwärtigen Stand der Religionspädagogik. Festschrift für Günter Stachel. (386). Grünewald, Mainz 1987. DM 48.—.

Eine Festschrift für G. Stachel zu seinem 65. Geburtstag herauszugeben beansprucht zweifellos ein entsprechend hohes Qualitätsniveau. Der vorliegende Sammelband kommt diesem Erfordernis in beachtenswerter Weise nach. Man könnte wohl sogar von einem Standardwerk der Religionspädagogik sprechen. Von verschiedenen Blickpunkten her werden Anliegen, Probleme und Möglichkeiten heutiger Glaubensvermittlung aufgezeigt. Damit sich der Interessierte einigermaßen eine zutreffende Vorstellung von den 25 enthaltenen Beiträgen machen kann, soll wenigstens eine kurze Inhaltsübersicht geboten werden.

In einem ersten Themenblock werden zunächst grundlegende Aspekte bezüglich Theorie und Praxis der Glaubensvermittlung beleuchtet. E. Feifel geht auf die Entwicklung von der curricularen zur kommunikativen Didaktik ein und markiert die Situation der derzeitigen Religionspädagogik. E. Paul befaßt sich mit dem ebenso vielschichtigen wie zentralen Begriff der Katechetik und zeigt anhand amtlicher Dokumente und relevanter Stellungnahmen die daraus sich ergebenden Konsequenzen auf. Die Struktur des christlichen Glaubens analysiert F. Schreibmayr (+), die vielfältigen Möglichkeiten der Glaubensvermittlung durch Erzählen und Handeln macht D. Mieth bewußt, wobei er sich besonders mit einschlägigen Positionen G. Stachels befaßt.

Auf den Religionsunterricht selbst nimmt ein 2. Themenkreis Bezug. Während G. Biemer das hochbedeutsame Problem der Stellung des Religionsunterrichtes in der Schule behandelt und R. Sauer ein Plädoyer für die katechetische und handlungsorientierte Dimension hält, gibt A. Gleißner einige Hinweise zur didaktischen Funktion des Bildlichen.

Besonders erwähnenswert sind m. E. in einem weiteren Abschnitt die Beiträge von F.X. Kaufmann (Religiöser Indifferentismus) und H. Zvergel (Empirische Religionspädagogik und Alltagskonzeption), da sie sowohl das existenzbestimmende bzw. hemmende Umfeld des Religionsunterrichtes bewußt machen und realisierbare Zielsetzungen skizzieren. Alle weiteren Beiträge sind zumeist ganz konkreten Sachthemen des Religionsunterrichtes bzw. der Gemeindekatechese gewidmet und behandeln im einzelnen: Biblische Themata (Psalm 139, matthäische Kindheitsgeschichte, Galaterbrief, Mythos und Bibel), biblische Arbeitsweisen (Grundformen biblischen Lernens, Erzählen und Spielen biblischer Texte), ethisch-moralische Probleme (Wertpädagogik, Bußerziehung) sowie spirituelle Belange (Zen-Meditation, Wort und Schweigen, Bildmeditation, Poesie, Liturgiefeyer und -fähigkeit).

Abgerundet wird das Ganze von einem bedenkenswerten Beitrag von H. Halbfas über das Paradoxon als Sprachfigur spiritueller Wachsamkeit und religiöser Empfänglichkeit.

Ein Sammelband dieser Aussagekraft empfiehlt sich selbst.

LinZ

Franz Huemer